

# Psalm 130: Sehnsucht nach Gott

Predigt am 31. Oktober 2021, Evang. Kirche Roggwil TG, Pfr. Matthias Maywald

*Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir: Herr, höre meine Stimme! Lass deine Ohren merken auf die Stimme meines Flehens!*

*Wenn du, Herr, Sünden anrechnen willst, Herr, wer wird bestehen? Denn bei dir ist die Vergebung, dass man dich fürchte.*

*Ich warte auf den Herrn, meine Seele wartet, und ich harre auf sein Wort. Meine Seele harret auf den Herrn, mehr als die Wächter auf den Morgen, mehr als die Wächter auf den Morgen.*

*Harre, Israel, auf den HERRN! Denn beim HERRN ist die Gnade und viel Erlösung ist bei ihm. Er wird Israel erlösen von all seinen Sünden.*

Liebe Gemeinde

„Bei dir ist die Vergebung, dass man dich fürchte...“ Klingt paradox: Müsste es nicht eher heissen: bei dir ist die STRAFE, dass man dich fürchte? Eben das *Anrechnen* der Sünde? Das hat seinen guten Sinn: Wäre (nur) von der Strafe die Rede, so gäbe es keinen Grund, Gott zu lieben und auf ihn zu hoffen: es wäre dann ja NUR Furcht da. So aber ist auch die Hoffnung gegeben.

Es ist, wie wenn jemand Hunger hat: dann wird er denjenigen „fürchten“, der die Macht hat, ihm das Brot geben kann – oder es eben auch vorenthalten kann. Gleichzeitig wird er aber natürlich auch auf ihn hoffen. Oder wenn jemand krank ist, dann wird er denjenigen „fürchten“, der ihm die Medizin geben – oder eben auch vorenthalten kann. Gleichzeitig wird er sich aber auch nach ihm sehnen. Oder wenn jemand mit einer schweren Last beladen ist: dann wird er den fürchten, der ihn davon befreien kann – oder es eben auch unterlasse könnte. Gleichzeitig wird er aber sehlichst auf ihn warten.

So wartet die Seele des Psalmbeters auf Gott und hofft auf ihn. Sie sehnt sich nach ihm „mehr als die Wächter auf den Morgen“ (die Teilnehmer des Mitarbeiterabends vom Freitag, wo wir eine Nachtwächter-Führung durch Bischofszell erleben durften, können dies jetzt vielleicht besser nachempfinden).

Was Gott uns geben kann ist nicht primär die körperliche Sättigung oder die Gesundheit oder Freiheit, sondern die *Vergebung*, die Erlösung und den Freispruch von der Schuld. Das ist natürlich alles AUCH eine Form der Sättigung, Heilung, Befreiung. Vielleicht ist die Vergebung der Schuld ja eben für die Seele, was diese Dinge, Brot, Medizin, Freiheit für unser körperliches Leben sind. Im „Unser Vater“ kommt ja nach der Bitte um das tägliche Brot die Bitte um die Vergebung der Schuld – womit nach dem elementarsten *körperlichen* Bedürfnis das elementarste *seelische* Bedürfnis angesprochen wäre.

Die Vergebung macht es möglich, dass wir „bestehen“ können – wie eben ohne Vergebung, d.h. wenn Gott die Sünde anrechnet, niemand bestehen kann – so der Psalmbeter. Natürlich mag es Unterschiede geben in der Art und vielleicht auch dem Mass der Schuld. Aber wer kann sich selber freisprechen? Welcher Mensch kann wirklich von sich sagen, er würde die Bestimmung erfüllen, die Gott ihm gegeben hat? Nach unserem Glauben konnte dies nur EINER – und gerade *der* liess sich mit den Sündern zusammen von Johannes taufen und am Ende zwischen Verbrechern kreuzigen. Wohl gerade zum Gericht über alle menschliche Selbstgerechtigkeit.

Man hat die Sünden-Klage der Bibel, gerade wohl der Psalmen, oft kritisiert, sie sei masochistisch usw. Aber schafft nicht dieses Sünden-Bewusstsein, das Bewusstsein, dass wir alle auf die Vergebung angewiesen sind, eine tiefe Solidarität? Dass man eben nicht mehr auf andere zeigt, über andere herzieht, sondern sich mit ihnen im selben Boot weiss, gleich wie sie angewiesen auf die Vergebung?

Das ist doch eine der Formen, wo der Glaube, die „christliche Lehre“ im Leben von jedem Menschen und in der menschlichen Gesellschaft unheimlich reiche Wirkungen haben könnte – wenn man sie da mal beherzigen würde! Und nicht die Predigt gehört, aber zuhause schon wieder vergessen hätte. Oder sie eben gar nie gehört. Da kann wirklich kein Pfarrer helfen.

Also: alle angewiesen. Warum die Vergebung aber nun ein so hohes Gut? Ein Gut, das höher ist als alle anderen, als Sattwerden, Gesundheit, langes Leben? Heute ist ja der eigentliche Reformationstag; denn am 31. Oktober 1517 soll Martin Luther seine Thesen gegen den Ablasshandel der Kirche an die Türe der Schlosskirche zu Wittenberg genagelt haben. Die wenigsten Menschen wissen, worum es Luther eigentlich ging:

Es ging ihm um das, was er ein „gutes Gewissen“ nannte. Das hat er öfters als so etwas wie das höchste Gut bezeichnet, den Himmel auf Erden, das, was die eigentliche Wirkung des Evangeliums bei den Menschen ist. Das ist es, was die damalige kirchliche Lehre seiner Meinung nach den Menschen nicht geben konnte, ja, ihnen diesbezüglich eben *falsche* „Heilmittel“ anbot.

Das gute Gewissen, d.h. dass der Mensch eben vor Gott bestehen kann. Ein gutes Gewissen, das eben nur Gott uns geben kann! Kein Mensch kann uns das geben – auch nicht die Kirche (von sich aus). Wenn Gott unsere Sünde behält, dann nützt es, mit Martin Luther gesprochen, nichts, wenn alle Menschen uns gnädig wären.

Auch und vor allem wir selbst können uns nicht reinwaschen – so viel wir es uns auch einreden und unser schlechtes Gewissen niederreden wollen. Und vielleicht sind wir, ohne es recht zu merken, ständig dabei, genau das zu versuchen: uns selber reinzuwaschen und zu rechtfertigen. Auch dass wir auf die anderen Zeigen und sie Richten, ist ja nichts anderes als das: dass wir uns dadurch selber rechtfertigen wollen. Was wäre das, liebe Gemeinde,

für ein Friede und eine Freiheit, wenn wir davon ablassen könnten – nicht nur für uns selbst! Solange wir aber in diesem Hamsterrad drin sind, merken wir es wohl gar nicht: unsere Sehnsucht nach Vergebung, nach Nichtanrechnung auch unserer Schuld und Versäumnisse.

Umgekehrt gilt: Wenn Gott uns vergibt und „rechtfertigt“, dann schadet es, wieder mit Martin Luther gesprochen, nichts, wenn alle Kreaturen uns die Sünde anrechnen würden – oder mit gar noch zu Unrecht anklagen würden. Schmerzt denn nicht auch Anklage durch Menschen deswegen so, weil wir ja wirklich nie ganz und in jeder Hinsicht rein sind?

Man könnte fragen: brauchen wir denn nicht auch die Vergebung durch Menschen, zumindest da, wo wir doch auch gegen sie schuldig geworden sind? Natürlich ist das auch etwas Wichtiges. Aber ich glaube, lebensnotwendig ist, dass wir uns von Gott vergeben wissen. D.h. man kann es ertragen, wenn die Vergebung durch Menschen ausbleibt; aber ohne Vergebung durch Gott können wir eigentlich und in Wahrheit nicht leben. Oder sagen wir es so: dass wir uns von Gott vergeben wissen, das gibt uns die Kraft, es zu ertragen, wenn uns von den Menschen nicht vergeben wird. So wie eben das Wissen, dass wir vor Gott gerechtfertigt sind aus Gnade, durch Glauben, es uns ertragen lässt, wenn wir vor Menschen wie Sünder dastehen.

Ein letzter Gedanke: Vielleicht haben die meisten Menschen auch deshalb so wenig (bewusste) Sehnsucht nach der Vergebung Gottes, weil sie diese für eine Schleuderware halten. Seit Jahrzehnten, um nicht zu sagen: Jahrhunderten wird, wohl besonders in der evangelischen Kirche, ein Gottesbild vermittelt, nach dem Gott immer lieb ist, sozusagen der nette Papa, der seinen Kindern alles durchgehen lässt. „Egal, was du gemacht hast, Gott hält seine Arme immer für dich offen“, so habe ich es schon oft gehört.

Hinter dieser Lehre steht die Angst, mit einem strafenden Gott die Menschen zu verängstigen und zu traumatisieren – so, wie ja Luther, bevor er Gottes Gnade wiederentdeckte, extrem unter dem Bild von einem strafenden Gott gelitten hat. Oder man meint, mit einem solchen „lieben“ Gott die Menschen besser gewinnen (um nicht zu sagen: ködern) zu können.

Aber wenn man aus Gott einen Kuschelgott und Daddy macht, dann führt das dazu, dass er nicht mehr ernst genommen wird. Ich merke das besonders bei den Jugendlichen. Die können, so meine Wahrnehmung, die Rede vom lieben Gott, fast nicht mehr ertragen – und ich verstehe sie. Dieses Gottesbild ist aber ganz und gar nicht biblisch. Gerade in unserem Psalm nicht. Da ist Gott gerade deshalb zu *fürchten*, weil er eben die Vergebung, dieses lebenswichtige Gut, auch *vorenthalten* könnte. Da ist eben Hoffnung UND Furcht, Furcht UND Hoffnung, ein „banges Warten und Sehnen“.

Es ist nicht selbstverständlich, dass Gott einfach „immer vergibt“! Er wirft uns die Vergebung nicht nach. Vielmehr ist es wohl so, dass er sie für diejenigen bereithält, die sich

eben nach ihr sehnen – und das heisst eben auch, die ihre eigene vermeintliche „Gerechtigkeit“ dafür preisgeben. Wie es uns der Psalm vormacht: zur Sehnsucht nach der Gnade Gottes gehört das Bekenntnis der eigenen Schuld. Die eben alles auf SEINE Rechtfertigung setzen – und ihn deshalb eben „fürchten“ (und lieben).

Ist ja logisch: solange wir an uns selbst festhalten, haben wir die Hände nicht frei für das, was Gott uns geben kann. Das ist sozusagen der Preis, den wir dafür zahlen müssen – ein Preis, den wir aber liebend gerne zahlen werden, sobald wir die Gerechtigkeit Gottes einmal geschmeckt haben – denken wir an die Worte von Paulus: der hat die Gerechtigkeit, die er in den Augen von Menschen hatte, für wertlos, für einen „Dreck“ geachtet im Vergleich zu der Gerechtigkeit, die Gott uns geben kann.

Und wenn uns die Vergebung und Gnade Gottes so wertvoll geworden ist, dann werden wir auch alles tun, um sie nicht leichtfertig aufs Spiel zu setzen, d.h. Gott zu versuchen. Zwar dürfte es schon richtig sein, dass man immer und egal was man getan hat, zu Gott umkehren darf; aber man darf sich nicht darauf verlassen – und weitermachen wie bisher! Ich glaube, dass das das Geheimnis der Ethik im Neuen Testament ist: dass wir die Gnade, die wir von Gott erfahren, nicht leichtfertig aufs Spiel setzen, sondern darin leben – genau in der Art von „Furcht“, von der im Psalm die Rede ist. Gerade der Glaube an die Vergebung wird uns zur Umkehr führen. Wer an die Vergebung der Sünden glaubt, der ergreift diese Chance – die vielleicht nicht wiederkommt.

Deshalb hat Jesus seine Verkündigung begonnen mit den Worten: „Die Zeit ist erfüllt und das Reich Gottes ist herangekommen: kehrt um und glaubt an das Evangelium!“ Und so ist es auch zu verstehen, wenn es am Ende von Psalm 130 heisst: „Er wird Israel erlösen von allen seinen Sünden“. Damit ist nicht „nur“ Vergebung gemeint, sondern auch reale *Lebens-Änderung* – wie sie aber eben nur *durch* die Vergebung möglich wird. So eine Macht hat die Vergebung – eine Macht, die eben viel grösser ist als die Strafe. Da, in der Vergebung zeigt Gott seine wahre, ehrfurchtgebietende Herrlichkeit.

Amen